

Schwester Johanne Erdmuth verkaufte. Es ist ein schönes Zeichen von Familiensinn unter den Reinhardts, daß man beschließt, beim Verkauf des Weinbergs unter den Verwandten keine Preissteigerung eintreten zu lassen. Diese Johanne Erdmuth Reinhardt hatte im Jahre vorher, wie schon oben erwähnt, den Russen Demian Zarenko geheiratet. Sie verstarb 1817. Der Berg war nun des Wittwers Alleinbesitz, 1814 hatte Zarenko um Genehmigung zum „Bier-, Branntwein- und Kaffeeschant“ nachgesucht und sie erhalten; nach ihm hat sie 1830 sein Sohn Gregor übernommen, der 1832 das Grundstück an Johann Georg Karl Wigand verkauft. Der alte Zarenko hat bis 1841 dort mit Auszüglerrechten gewohnt. Zu den Pflichten des Nachbesizers gehörte neben der Gewährung des festgelegten Auszugs auch die pflegliche Instandhaltung einer Grabgruft auf dem Friedhofe zu Reichenberg. Doch ist Demian Zarenko dort nicht beerdigt worden — was auch ganz außergewöhnlich gewesen wäre, da nur die nördlich der Bergstraße wohnenden Löbnißer dort ihre Ruhestätte fanden — sondern in Raditz, wohin er auch als Eingepfarrter gehörte. Wigand, der Besitzer von 1832 bis 1834 gewesen ist, hat die Schankwirtschaft bedeutend erweitert und eine Dorfkrämerei eingerichtet und dann an Johann Gottfried Schröder verkauft, während er den Weinberg verpachtet hatte. Die Einnahmen aus dem Gasthausbetriebe müssen recht gering gewesen sein, obwohl — oder vielleicht weil — viele Neuanschaffungen für den Betrieb erfolgt waren (Billard, Regelpfand usw.). Das Grundstück, im Volksmund ~~jetzt nur noch~~ „Zum Russen“ genannt, kommt zur Versteigerung und wird 1841 für 3900 Taler dem Karl Gotthold Sähnel zugeschlagen, einem Fleischer aus Mulda, der vordem Pächter der Fleischerei in der Grundschänke gewesen war. Ihm wird genehmigt, Bankfleischerei auszuüben. Etwas später erhält er auch die Erlaubnis „warme Speisen zu verabreichen, hiesigen Landwein zu verschänken und Ausspannung für leichteres Fuhrwerk“ einzurichten und Tanzmusiken abzuhalten, während ihm zunächst noch das Aushängen eines Schildes mit der Bezeichnung „Gasthaus zum Russen“ versagt wurde. Es ist dies später ohne Ansuchen und Widersprechen erfolgt. Es sind hier gern und häufig Familiensfestlichkeiten abgehalten worden, und um der Gemeinde einen Gewinn daraus zufließen zu lassen, beschließt man, daß der Ortsrichter bei Hochzeiten die Anwesenden um Einlage in die Armenbüchse bitten solle.

Vom Jahre 1852 an sind die Gemeindevorstände hier gehalten, bis im Jahre 1879 ein neu gewählter Gemeindevorstand seine Wohnung zur Verfügung stellt; ebenso wurden öffentliche Versammlungen hier abgehalten. 1863 übernimmt die Gastwirtschaft Karl Traugott Mikscher, 1872 seine Witwe Amalie Auguste. Ein Gastwirt in Radebeul sucht in jener Zeit um Genehmigung zur Abhaltung von Tanzmusiken nach, sie wird ihm mit der etwas sonderbar anmutenden Begründung gewährt, weil der „Russe“ als Tanzlokal „gewöhnlich von höheren Ständen benutzt wird“. 1886 wird Besitzer Dr. Karl Wilhelm Kolbe, 1894 Max Quick, 1897 Hermann Oskar Euder. Eine kurze Zeit eingesetzter Pächter nennt die Gastwirtschaft „Hindenburg“, doch erhält sie ihren alten Namen „Zum Russen“ mit Recht unter dem nächsten Besitzer wieder. Es übernimmt das Grundstück 1919 Emil Oskar Gündel, 1936 die Vereinsbank zu Dresden, 1926 Paul Kern. Seit Einrichtung der Gastwirtschaft ist der Betrieb des Weinbergs zunächst eingeschränkt, dann gänzlich eingestellt worden, da der Weinberg vollkommen für Straßenbau und Wohnungen mit Gärten aufgebraucht wurde.

Wer unter den herrlichen Bäumen des „Russen“ bei einem Schoppen Löbnißer Weines weilt, mag zurückdenken an die Zeiten, wo gewiß hier manch freudiges „Mostkosten“ stattfand und fröhliche Weinprobe gehalten wurde. Und wer drinnen in der traulichen Wirtsstube sitzt, mag sich erinnern, daß unter diesem Dach einst auch Jahrzehntelang der Gemeinde Wohl und Wehe beraten ist, aber er mag sich in der Gegenwart seiner Heimat freuen. Pf. N.